

Mühlbühl- und Geising-Blatt

Veröffentlichungswelle: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittags)
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch
Altenberg/Ob.-Erzgeb., Paul-Haude-Str. 3
Auf Rauenstein/Ob.-Erzgeb. 427 Büro Altenberg 887

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Rauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Rauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgebühr
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite Millimeterzeile 5 Rpfl., die 3 gespaltene Text-Millimeterzeile 15 Rpfl. Preisl. 2 v. 1.11. 41.

Nr. 50

Dienstag, den 27. April 1943

78. Jahrgang

Siegestag an der Seefront

Dieser Tage erklärte der militärische Mitarbeiter eines Londoner Abendblattes, an die 50 Zerstörer, die die USA. leitet England zur Verfügung gestellt hätten, denke heute niemand mehr. Sie seien entweder versenkt oder hätten sich zu Tode gerichtet. Derselbe militärische Fachmann betonte, daß die deutschen U-Boote es besonders auf die Flugzeugträger abgesehen hätten. Er hat sicherlich nicht geahnt, wie schnell sein Wort durch die Tatsachen bestätigt werden würde. Die Schlacht auf den Meeren hat sich gerade über die Osterfeiertage durch die Erklärungen des sogenannten Truman-Ausschusses in den Vereinigten Staaten und die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“ wieder in den Vordergrund geschoben. Bei allen Bemühungen des Feindes kann keine Agitation mehr darüber hinwegtäuschen, daß die Sache der Alliierten an der Seefront denkbar schlecht steht. Roosevelt will es zwar nicht wahrhaben, Churchill leugnet es, aber die Tatsachen reden eine deutliche Sprache. Wenn J. B. der vom amerikanischen Senat eingesetzte Truman-Ausschuß, der die Produktionsprobleme der USA, Rüstungsindustrie studieren und gegebenenfalls Mängel abstellen soll, zu dem Ergebnis gelangt, daß im vergangenen Jahr 12 Millionen BRZ. nordamerikanischer und britischer Schiffsträume versenkt worden sind, dann werden dadurch die deutschen Meldungen über die Verluste voll und ganz bestätigt. Nach unseren Aufstellungen vernichteten deutsche See- und Luftstreitkräfte im Jahre 1942 rund 9.004.000 BRZ., die italienischen 840.000 BRZ. und die japanischen 2,2 Millionen BRZ. Insgesamt also wurden von den Dreiermächten im vergangenen Jahre 12.044.000 BRZ. auf den Grund des Meeres geschickt. Unsere Zahlen decken sich mit den Angaben des Truman-Ausschusses.

Churchill ist einseitig über die Eröffnung des Truman-Ausschusses, und vermutlich auf seine Forderung hin hat der USA-Marineminister Knox am Karfreitag den lahmenden Versuch unternommen, die Wichtigkeit der Truman-Zahlen abzustreiten, indem er erklärte, die Ausschussmitglieder hätten vermutlich unzureichende Angaben und Mitteilungen bekommen, auf Grund deren sie zu falschen Schätzungen gelangt seien. Knox stellte aber keine anderen Zahlen denen des Truman-Ausschusses entgegen. Es muß den USA-Bürgern überlassen bleiben, wie sie sich mit dem lächerlichen Ablehnungsversuch ihres Marineministers abfinden, wo sie doch wissen, daß den Mitgliedern des Truman-Ausschusses die besten und einwandfreiesten Quellen zur Verfügung stehen, und daß diese Männer sehr wohl in der Lage sind, sowohl von der USA-Produktionsindustrie wie von der nordamerikanischen Handels- und Kriegsmarine ausreichendes Material zu erhalten. Einen nach plumperen Versuch, den Truman-Ausschuß als unsachverständig hinzuzufügen, unternahm Churchill, indem er meinte, die Herren hätten vermutlich die sogenannten „Deadweight“-Tonnen mit Bruttoregistertonnen verwechselt. Eine Deadweight-Tonne umfasse aber nur etwa zwei Drittel Bruttoregistertonnen. Solche Zahlenunterschiede haben Mr. Churchill auf ein Niveau gehoben, das in England überlegenheitsmäßig haben, bleibe dahingestellt. Es ist aber schwierig, die Erregung, die die Mitteilung des Truman-Ausschusses in England und den USA. ausgelöst hat, zu beruhigen, zumal wenn gleichzeitig der bekannte demokratische USA-Senator Wheeler erklärt, daß die deutschen U-Boote die Schifffahrt der Anti-Achsenmächte so gefährdet hätten, daß das amerikanische Kriegsministerium nicht in der Lage sei, in diesem Jahr die ursprünglich vorgesehene Anzahl von Truppen nach Übersee zu transportieren.

Die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“ beweist weiter, daß auch die neuen Maßnahmen zum Schutz der Atlantikfront, die auf Grund der britisch-amerikanischen Beratungen getroffen worden sind, die U-Boot-Gefahr nicht zu lösen vermögen. Die Feindpresse hat vorzeitig ausgeplaudert, daß man in London und Washington zu der Erkenntnis gekommen sei, man müsse das sogenannte „600-Meilen-Zone“ auf dem Atlantik durch schwimmende Stützpunkte ausfüllen. Die „Ranger“ war zu diesem Zweck offenbar eingesetzt worden. Die deutsche U-Boot-Waffe hat dem Feind gezeigt, daß seine Versuche zur Abwehr des U-Boot-Krieges immer wieder ausfallen. Ein paar wohlgezielte Torpedos des deutschen U-Bootes unter Führung des Kapitäns Otto von Bülow haben den Feind um eine Hoffnung ärmer gemacht. Die Versenkung der „Ranger“ trifft die USA. um so schwerer, als mit diesem Flugzeugträger der achte eines Typs vernichtet worden ist. Die anderen Flugzeugträger, die das Schicksal der „Ranger“ teilen, waren die „Basp“ (14.700 Tonnen), „Enterprise“ (19.900 Tonnen), „Yorktown“ (19.900 Tonnen), „Lexington“ (33.000 Tonnen), „Saratoga“ (33.000 Tonnen), „Hornet“ (20.000 Tonnen) und das Flugzeugmuttergeschiff „Langley“ (11.000 Tonnen). Bis auf ein altes Flugzeugmuttergeschiff, „Strat“, das schon das ehrwürdige Alter von 23 Jahren hat, haben die USA. sämtliche Flugzeugträger verloren, über die sie zu Beginn des Krieges verfügten. Dabei waren doch gerade die Flugzeugträger der Stolz und die große Hoffnung der Kriegsflotte im Weißen Haus. Der Krieg im Pazifik hat die USA. die meisten Flugzeugträger gelöst, deren Verlust Roosevelt nur tropfenweise bekanntzugeben wagte, weil er weiß, wie empfindlich jeder Ausfall eines Flugzeugträgers die anglikanischen Gemüter der USA-Bürger trifft.

Wenn trotz der empfindlichen Flugzeugträgerverluste sich die USA.-Marineleitung entschloß, wieder einen Flugzeugträger zur Sicherung der Atlantikfront einzusetzen, dann kennzeichnet das am besten die Notlage, in der sich der Feind befindet, denn ohne zwingenden Grund würden die USA. sicherlich nicht ihre härtesten und wertvollsten Schiffe im gefährlichen Atlantik aufs Spiel setzen. Wir begrüßen den neuen Erfolg unserer U-Boote, die immer wieder den Beweis dafür liefern, daß der Feind ihren gefährlichen Torpedos trotz schärfster Ab-

Die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“

Unverändert harte Abwehrschlacht in Tunesien
DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet. Vor der Kaukasusfront verankerten leichte deutsche Seestreitkräfte ein feindliches Torpedoschnellboot, beschädigten mehrere andere und schossen einen Dampfer in Brand.

Die Abwehrschlacht an der tunesischen Westfront hält mit unverminderter Härte an. Trotz großer zahlenmäßiger Überlegenheit blieb dem Feinde auch gestern jeder Durchbruchverfolg verweigert. Einbrüche zusammengefaßter Panzerkräfte wurden aufgefangen und der Feind nach erbitterten Kämpfen unter schweren Panzerverlusten zurückgeworfen. Am Tage und während der Nacht waren starke Verbände der Luftwaffe über dem Feind und griffen Panzerbereitschaften, Batterien und Truppenkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. In Luftkämpfen und durch Flak-artillerie wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermisst.

Am Brennpunkt der Kämpfe eingesetzt, haben sich in den letzten Tagen die 10. Panzerdivision, die Division Hermann Göring und das Grenadierregiment 754 durch vorbildlichen Kampfeifer und unerfrockene Tapferkeit besonders ausgezeichnet und die Hoffnung des Feindes auf einen Durchbruch zunichte gemacht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein U-Boot unter Führung des Kapitäns Otto von Bülow in der Mitte des Nordatlantik den zur Überwachung der atlantischen Seilwege eingesetzten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger“. Der Führer hat Kapitanleutnant von Bülow als 24. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der US-amerikanische Flugzeugträger „Ranger“ lief am 4. Juli 1934 vom Stapel. Er hatte bei einer Geschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde und einer Länge von 222 Metern eine Wasserverdrängung von 14.500 Tonnen. Seine besonders starke Plafarmierung bestand aus acht 12,7-Zentimeter-Geschützen und fünfzig 4-Zentimeter-Flak- und Fla-WG. Friedensmäßig ausgerüstet hatte die „Ranger“ 50 Landflugzeuge an Bord und eine Besatzung von 1016 Mann. Nach amerikanischen Angaben konnte sie aber 72 und noch mehr Flugzeuge an Bord nehmen.

Der Verlust dieses im Atlantik zur Überwachung der britisch-nordamerikanischen Seilwege und zur Bekämpfung der Unterseeboote der Achsenmächte eingesetzten modernen großen Flugzeugträgers trifft die nordamerikanische Kriegsmarine besonders schwer.

Alle sieben Flugzeugträger, von insgesamt 155.000 Tonnen, die die USA. bei Kriegseintritt besaß, liegen jetzt auf dem Meeresgrund, nachdem als letzter nunmehr auch der Träger „Ranger“ durch das Unterseeboot des Kapitanleutnants Otto von Bülow im mittleren Nordatlantik versenkt wurde. Dieser neue Schlag, der die nordamerikanische Flotte betrafte, ist wiegt für sie um so schwerer, als sie für ihre Kriegsführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik in hohem Maße auf die Einsetzung von Flugzeugträgern angewiesen ist.

Die Versenkung der „Ranger“ erfolgte trotz starker feindlicher Sicherung durch Zerstörer und Vorflieger. In der Luft flogen die immer wieder vom Feind der „Ranger“ hartenden Flieger als U-Boot-Alarmflieger. Aber trotz

wehrmahnen nicht zu entziehen vermag, unsere U-Boot-Flotte beherrscht den Atlantik nach wie vor, beherrscht ihn um so mehr, als nun auch die Sicherung der Atlantikfront durch Flugzeuge sich als Neilschlag des Feindes erwiesen hat.



Ehrenkreuzträger Kapitanleutnant Otto von Bülow

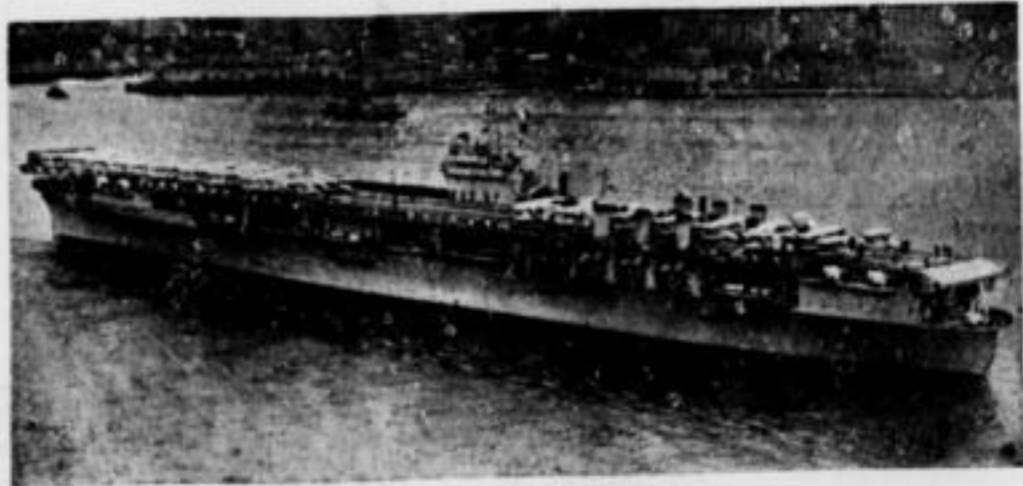
Der für die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“ vom Führer mit dem Ehrenkreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kapitanleutnant Otto von Bülow wurde in Wilhelmshaven am 16. Oktober 1911 geboren. Er ist ein hervorragender U-Boot-Kommandant, dessen Fähigkeiten sich nicht nur bei Einzeljagd, sondern auch im Kampf mit Geleitzügen erwiesen haben. Am 21. Oktober des vergangenen Jahres verließ der Führer dem erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten, der bis dahin 15 Schiffe und einen Zerstörer versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert hatte, das Ritterkreuz. Kapitanleutnant von Bülow ist der 24. Soldat der deutschen Wehrmacht, dem vom Führer das Ehrenkreuz zum Ritterkreuz verliehen wurde.

aller Sicherung trafen die Torpedos des deutschen U-Bootes doch ihr Ziel. Unter ungeheuren Detonationen und mit riesigen Stichflammen verankerte das große feindliche Schiff. Von den begleitenden Zerstörern konnte kein einziger zur Bekämpfung des U-Bootes angeht werden, denn sie alle mußten an der Untergangsstelle verbleiben, um sich an der Rettungsaktion zu beteiligen. Die „Ranger“ hatte eine Besatzung von 1788 Mann an Bord, darunter außer dem seemannischen Personal zahlreiche qualifizierte Spezialisten aus dem technischen Betrieb des Flugzeugträgers, sodann Bodenpersonal und Piloten.

Die Verluste der britischen Flotte an Flugzeugträgern sind nicht minder schwer als die der USA. Es veranken nach einander die britischen Träger „Courageous“, „Glorious“, „Ark Royal“, „Eagle“, „Adventure“, der Hilfsflugzeugträger „Audacity“ und bei Genoa der Flugzeugträger „Dermot“. Mit der „Ranger“ ging dem Feinde der 14. Flugzeugträger verloren. Diese schweren Verluste an diesen wertvollen Spezialkriegsschiffen sind während der Dauer des Krieges kaum auszugleichen. Die Nordamerikaner suchen sich deshalb mit dem Umbau ehemaliger Frachtschiffe in Hilfsflugzeugträger zu helfen, die jedoch, wie der Seefriede im Pazifik bewiesen hat, den an sie gestellten Anforderungen nicht genügen.

„Vom Jäger zum Gejagten geworden“

Die deutsche Sondermeldung über die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“ durch ein deutsches U-Boot wird von der römischen Presse unter großen Uebertreibungen mit Bildbeigaben und weitläufigen Angaben über das gesunkene Kriegsschiff veröffentlicht. „Der Flugzeugträger sollte der U-Boot-Jagd dienen, er ist aber vom Jäger zum Gejagten geworden und hat sein Ende auf dem Meeresgrund gefunden“, schreibt „Popolo di Roma“.



USA-Flugzeugträger „Ranger“ im Nordatlantik versenkt.
Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitanleutnants von Bülow versenkte in der Mitte des Nordatlantik den zur Überwachung der atlantischen Seilwege eingesetzten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger“. (Weltbild.)

Örtliches und Sächsisches

Der 1. Mai Feiertag

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Der diesjährige „Rationale Feiertag des deutschen Volkes“ wird am 1. Mai begangen. Der Tag, an dem Arbeitsträger wie an Sonntagen herrscht, dient ausschließlich der Entspannung der schaffenden Bevölkerung. Veranstaltungen finden nicht statt, Beflaggung unterbleibt.

Altenberg. Ostertage im Gebirge. Wir sind es gewöhnt, daß in unserem Kammergebirge zu Ostern sonst noch dicker Schnee liegt, daß die Schiffler sich in den Kahlebergwäldern auf fährigem Kornschnee tummeln und der Frühling sich nur ganz zaghaft bemerkbar macht. Diesmal aber lag das Osterfest am spätesten Termin unseres Jahrhunderts, und so hatten auch wir im Ost-Gebirge die Freude, die Feiertage in einer frühlingserwachten Natur feiern zu können. Der Schnee ist auch in den hochgelegenen Wäldern ganz verschwunden. Himmelschlüßel, Stumpfbutterblumen und Duschwindröschen zieren das frische Grün der Wiesen, und die Bäume und Sträucher prangen im ersten Blätterknaus. Im Niederlande blühen ja bereits die Bäume. An einem Osterpaziergang in die erwachende Natur erfreuten sich sowohl unsere schaffenden Menschen, als auch die Wehrmachtssoldaten und die Verwundeten unserer Lazarette mit ihrem zu Besuch weilenden Angehörigen. Viele hatten sich den Geißberg als Ziel ihrer Osterwanderung gewählt. Dort hat der Aufstieg von Wäldern über den oberen Rand des Steinbruchs nach der Sprungschanze im Laufe des letzten Jahres ein ganz anderes Gesicht bekommen. Die schweren Südschneefälle des vorvergangenen Winters hatten dort große Bestände des Nichtenwaldes umgelegt, so daß sich im vergangenem Sommer ein Kahldickung nötig machte. Der erwähnte Aufstieg an der Südfelste des Berges führt nun nicht mehr durch den Wald, sondern über einen freien Berghang, der einen schönen Blick auf das Geißberger Tal bietet. Der große Basaltsteinbruch des Geißberges ist endgültig stillgelegt; die Drahtseilbahn, die die gebrochene Gesteine nach dem Geißgrund transportierte, ist abmontiert und nach dem Oster gebracht worden; auf der Sohle des Steinbruchs hat sich eine Wasserfläche gebildet, in der sich die hohen Steilwände spiegeln. Auf dem Berggipfel hatte die Geißbergbahn die Feiertage guten Fußgras; viele Besucher ließen auf den Aussichtsturm und blickten in die Weite der östlichen Heimatnatur. Die tiefen Frieden atmete und von der unsere Wehrmacht die Schrecken des Krieges ferngehalten hat.

Bärenstein. Die Goldene Hochzeit konnte am Karfreitag ein hiesiges weit bekanntes und geachtetes Ehepaar, Altvater Martin Bebold und Frau Martha geb. Hartmann, im Kreise seiner Familie begehen. Auch an dieser Stelle ein herzlich Glückauf!

— Selbstmord aus Schmerz beging in der Nacht zum Freitag im Oberdorsche eine 50jährige Ehefrau, indem sie sich die Pulsadern durchschnitt.

Glashütte. Sieg über bolschewistisches Chaos ist das Thema einer öffentlichen Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Glashütte, über das der bekannte Reichsredner Pp. Friedrich Wilhelm Meyer-Hannover am Donnerstag im Fremdenhof „Stadt Dresden“ sprechen wird. Es ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Partei- und Volksgenossen, die Ausführungen des Reichsredners zu hören. Was bolschewistisches Chaos bedeutet, haben wir in den letzten Tagen durch die Auffindung der Massengräber von Katyn erfahren. Jeder Deutsche hole sich in dieser Rundgebung die geliebte Waffe gegen Medskerer und Miesmacher. Für den Propagandist ist der Besuch dieser Veranstaltung Pflicht. Milderungen und angeschlossene Verbände erscheinen mit Fahnen.

Die Schwalbe vertilgt täglich tausend Insekten

Unsere Schwalbe kehrt in der zweiten Hälfte des Aprils aus dem Süden zurück, und ihre Rückkehr wird von jung und alt immer wieder freudig begrüßt, sehen wir doch gern diesem aus Lieb gewordenen Vogel nach, wenn er im piepsenden, gräßlichen Flug durch die Lüfte fliehet. Vor allem aber beschämen wir ihn als außerordentlich nützlich Tier, vertilgt doch eine Schwalbe täglich rund tausend Insekten, wie Mücken, Motten und Bremsen. Diese Zahl macht uns klar, was für einen wertvollen Helfer bei der Schädlingsbekämpfung wir in der Schwalbe haben. Leider ist ihre Zahl bei uns erheblich zurückgegangen. Die Ursache hierfür liegt einmal darin, daß es den Schwalben bei der modernen Bauweise an geeigneten Nistmöglichkeiten mangelt. Durch einfache Mittel können wir aber den Schwalben Gelegenheit zum Anbringen ihrer Nester schaffen und sie dadurch wieder anheben. Für die wehrbräutliche Reichschwalbe, auch Hauschwalbe genannt, die ihr abgeschlossenes Nest an der Außenwand der Gebäude ansetzt, brinat man nicht unter den überspringenden Dachern an weitergehenden Stellen, sondern an die etwa 4 Zentimeter stark sein müssen und möglichst lang sein können, da die Reichschwalbe kolonnenweise nistet. Der rotbraunbräunliche Hauchschwalbe, die ihr offenes Nest innerhalb der Stallung auf Balken, Vorprügen usw. baut, dessen wir durch Anbringen zahlreicher kolonnenartiger Bretchen in der Größe von 8 mal 15 Zentimeter. Diese Nistgelegenheiten müssen wir aber noch im April anbringen, damit die Schwalben sie bei ihrer Rückkehr vorfinden und sofort mit dem Nestbau beginnen können. Eine weitere Ursache für das Zurückfallen der Schwalbenzahl ist der Mangel an Bauholz für das Nest infolge des Verschwindens der Ledmpfäden aus den Dorfstreifen. Wo in verschlungenen Ortschaften durch Plünderung und Kanalreinigung die Ledmpfäden fehlen, kann man solche im Hof herstellen. Bei trockenem Wetter muß man sie öfter mit Wasser befeuchten.

Zuchthaus für Bucherer und Hamster

Der 41jährige Gast- und Schutzwirt Will Schöls in Dogn hat sich in seiner Wirtschaft erhebliche Verdiensterwartungen schenken können lassen. Weikwein, den er höchstens für 3 RM verkaufte, hat er mit 8 bis 12 RM verkauft. Wein, dessen Verkaufspreis höchstens 3 RM betrug, verkaufte er mit 8 RM. Auch andere Getreide und Schnaps verkaufte er zu ganz erheblich überhöhten Preisen. Ingeordnet, für die er nur 1,70 RM verlangte, verkaufte er zum Preise von 5 RM. Er erzielte hierdurch insgesamt einen ungewöhnlichen Ueberschuß von über 6000 RM. Er wurde, da er gewissenhaft und aus großem Eignung gehandelt hatte, zugleich wegen einiger anderer Verbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Angewandt wurde ihm auf die Dauer von fünf Jahren die Ausübung seines Berufes als Gastwirt unterstellt.

Der 41jährige Paul Fenzel aus Tüßeldorf hat im Herbst vorigen Jahres Hamsterkäufchen in die Röhre unternommen. Auf der ersten Auktionsversteigerung im Jahre 1943 hat er 50 RM, einen Teil davon verkaufte er zum Preise von je 100 RM. Auf einer zweiten Hamsterkaufte er neun Käufchen, die er mit je 40 bis 60 RM, die anderen zum Preis von 50 bis 60 RM, vier davon verkaufte er weiter zum Preise von je 100 RM. Gegen fünf Käufchen zahlte er einen Rückkauf zum Preise von 200 bis 250 RM ein. Zwei Käufchen, die er zu je 100 RM gekauft hatte, verkaufte er zu je 35 RM weiter. Auf der dritten Auktion wurde er von dem Gewandverwaltermeister, dem er sich durch seine früheren Käufchen verhasst gemacht hatte, auf der Auktion selbstgekauft. Er hatte drei voll betrafte Käufchen, die er zu je 150 RM, fünf, zwei Käufchen und ein Käufchen erzielte. Er verkaufte für sein eigenhändiges und gewinnloses Hamstern und Verkauften zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der 60. Geburtstag unsers Heimatfängers Max Rache

„Sängerbrunnen“ für Anton Günther und Max Rache

Das hatte wohl unser Heimatdichter und Sänger Max Rache nicht erwartet, welsch großes Maß von Geschenken, Blumen und Ehrungen ihm zu seinem 60. Geburtstage am geistigen 2. Osterfesttage zuteil werden würde! All diese Zeichen herzlicher Zuneigung waren der Ausdruck dafür, wie tief sich Max Rache in die Herzen unserer Erzgebirger gefungen hat, die in ihm einen der Ihren sehen, der die tiefsten und wertvollsten Regungen unserer Volksseele in seinen Liedern zum Singen und Klängen bringt. Schon am Vortage war die Waldschenke das Ziel vieler Hunderter und mußte zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden, und am Hochmittag eilte der Rundfunk Max Rache, indem er das Lied vom „Wimmelbohn“ im Rahmen einer Sendung für unsere Soldaten brachte. Am Geburtstage selbst rief der Strom der Gratulanten vom frühen Morgen bis zum Abend nicht ab. Der Chor der Volksschule Altenberg und die Glashütter Singsgruppe brachten Ständchen dar, Geschenke und Blumen kamen in reicher Fülle an. Den Höhepunkt des Festtages brachte am Abend die Ehrung, die die Stadt Altenberg ihrem treuen Sohne zuteil werden ließ. Die zahlreichen auswärtigen Gäste trafen mit den Altenbergern die blumengeschmückte Gaststube der Waldschenke und erlebten eine erzgebirgische Feiertagsfeier, die weit über den Rahmen einer Geburtstagsfeier hinausging und zu einem tiefen Bekenntnis zu Volkstum und Heimat wurde.

Gemeinsam gesungen, erklang zu Beginn Anton Günthers Lied „Wu de Wälder hamlich rausch'n“. Der Erzgebirgsdichter Max Wenzel hatte einen gereimten Vorpruch gefandt, den Max Schott vortrug, und die Weistinger Singsgruppe bot Anton Günthers „Deutsch on frei wull mer sei“. Bürgermeister Hiescher eröffnete die Reihe der Ehrungen. Er würdigte das Lebenswerk Max Raches, dem seine Vaterstadt Altenberg und darüber hinaus die ganze Heimat soviel zu danken haben. In einem schweren Leben hat sich Max Rache aus eigener Kraft zu dem durchgerungen, was er heute ist. Als schlichter Sohn unserer Wälder ist er hinausgezogen, treu seinen Bergen und seinem Liebe, und hat überall, wo er hinkam, das Lob seiner erzgebirgischen Heimat gefunden. Die Kraft, die in seinen ungekünstelten Liedern steckt, hat er Taafenden vermittelt und sie wahrhaft von Herzen froh gemacht. Die Stadt Altenberg hat als Geburtstagsfeier beschlossen, den Brunnen an der Innwalder Straße, am Südfuß des Raupennestes, zu einem „Sängerbrunnen“ auszubauen und darin die Wälder Anton Günthers und Max Raches, die sich liebe Freunde waren, in Metallguss anzubringen. Die von Bildhauer Erüger-Dresden gefertigten Bildtafeln wurden durch Altenberger Bergleute herbeigebracht und Max Rache überreicht.

Die Worte, die dann der Vorsitzende des Heimatwerkes Sachsen, F. C. Krauß-Schwarzberg, für Max Rache sand, waren für diesen die schönste Ehrung. In einer wundervollen Form legte Krauß dar, welche herzerhebende, befreiende, beglückende und stärkende Kraft im Liebe, vor allem in den Liedern der Heimat liegt, wie sie Anton Günther und Max Rache singen. Unwägbar Werte des deutschen Herzens und deutschen Blutes schwingen darin, sie sind ein Zauberlied zum Herzen der Menschen, die größte Arznei für die Seele. „Wir sind stolz auf Sie“, rief F. C. Krauß Max Rache zu, den er dann den erzgebirgischen Liebesvater nannte; die Gaststube der Waldschenke bezeichnete er als die große Wohnstube aller echten Erzgebirger. Eine ganze Reihe von Glückwünschen konnte F. C. Krauß überbringen, zuerst ein Glückwünschreiben des Schulreises

und Reichstathalters Martin Mutzschmann mit folgendem Wortlaut:

„Lieber Herr Rache! Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen zur Vollendung Ihres 60. Lebensjahres meine und zugleich des ganzen Gaus Sachsen herzlich Glückwünsche übermitteln zu können. Sie dürfen an diesem Jubiläum besonders glücklich und stolz darauf sein, daß Sie der ganzen Heimat mit Ihrer natürlichen Begabung als Sänger und Dichter dienen und vielen Menschen Freude bereiten konnten, die Sie über den Alltag hinweghebt. Ich hoffe, daß Sie sich auch weiterhin der schönen Arbeit und der Pflege unseres Heimatgedankens widmen und wünsche Ihnen persönlich, daß Sie recht gesund und so lebendig bleiben, wie wir das von Ihnen gewöhnt sind, und auch in Zukunft Ihrem Vaterlande, besonders aber unserem Sachsen, mit demselben Erfolg wie bisher zur Verfügung stehen. Heil Hitler! Ihr Martin Mutzschmann.“

F. C. Krauß überbrachte ferner die Glückwünsche des Heimatwerkes Sachsen, des Landesvereins Sächsischer Heimatfänger und des Erzgebirgsvereins, überreichte im Auftrag der erzgebirgischen Klavierinnen ein Spitzendecken und der erzgebirgischen Schiner eine Holzschmuckerei aus dem Bergmannsleben, und für sich selbst brachte er als Geburtstagsgabe einen prachtvollen Deckenleuchter, den die Kraußklemper gefertigt haben und in dessen Kerzenschirm die Wimmelbohn um den Geißberg fährt.

Zahlreiche weitere Gratulanten schlossen sich mit Geschenken an: Ortsgruppenleiter Pp. Dänneberg für den stellv. Kreisleiter Heilmann, Stadtdirektor Schellhas für den Oberbürgermeister zu Freiberg, Bürgermeister Bestedt für die Nachbargemeinde Geising, Kam. Stöckel für die Erzgebirgische Volkstanzgruppe Geising, der durch seine Lichtbildvorträge bekannte Lehrer Wunderlich-Langenhennersdorf, Volksdichter Lattmann aus Morgenröte-Rautenkranz, Volksfänger Rudi Fromme.

Die Seiffener Spielzeugmacher schenkten eine Pyramide mit der Wimmelbohn. Der Erzgebirgsverein ließ durch seinen Vorsitzenden Paul Erhard mitteilen, daß für Max Rache auf dem Geißberg eine massive Steinbank mit dem Blick nach Altenberg errichtet werden soll. Schließlich machte sich Willy Rache zum Sprecher des Trios und der Altenberger Rauhkappen; sie sangen als Geburtstagsgeschenk das Lied, das Emil Fröbel-Dresden auf die Waldschenke gedichtet und vertont hat. Max Rache, von der Zahl und Herzlichkeit der Ehrungen tief gerührt und erfreut, sprach in schlichten Worten seinen Dank aus. „Ich kann mir nicht denken, daß ich das alles verdient habe“, meinte er in seiner Bescheidenheit, und er sagte hinzu, daß er nichts getan habe als nur seine Pflicht.

In frohem Beisammensein verlebten die folgenden Stunden die Teilnehmer dieser schönen Feier zu einer großen Familie. Noch viel wurde gesungen und erzählt. Hier sind vor allem Heimatstapf mit seinen Wimmelmaad und die Krauß-Klemper hervorzuheben. Die Darbietungen wurden zu einem wahren Sängerkonzert der einzelnen Singsgruppen, die alle mit ihren besten Gaben auftraten. Und schließlich sang Max Rache selbst mit seinem Bruder Willy und den „Altenberger Rauhkappen“ sein neuestes Bergmannslied und seine bekanntesten Lieder von der „Wimmelbohn“ und der „Grünen Eisenbahn“.

Wir wollen hoffen, daß alle die guten Wünsche, die unserem Rache-Max zu seinem 60. Geburtstage zuteil wurden, in Erfüllung gehen, daß er unserer Heimat noch recht lange erhalten bleibt und noch lange seine Lieder singen kann zum Preise unserer Heimat und zur Freude der Menschen daheim und draußen. W. K.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15-14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester, Kammerband. — 15.30-16.00: Von Bach bis Brahms. — 16.00-17.00: Musikalische Landfahrt. — 17.50-18.00: Das Buch der Zeit. — 18.00-18.30: Italienische Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 18.30-19.00: Der Zeitgeist. — 19.00-19.15: Admiralitätstheater: Seefriede und Seemacht. — 19.15-19.30: Fremdenbericht. — 19.45-20.00: Politischer Vortrag. — 20.20-21.00: Musik am Tiere. — 21.00-22.00: Die bunten Stunden. — 22.15-22.30: Musik am Tiere. — 22.30-22.45: Heber Band und Wert. — 17.15-18.30: Mozart, Perle von Wien. — 20.15-21.00: „Sommer und Herbst“ (Waldes, Geise, Schumann). — 21.00-22.00: Kompositionen: Joseph Haydn.

Zahnappell für den Jahrgang 1927

In der Vorwoche, die deutsche Jugend auch während des Krieges von gesundheitlichen Schädigungen zu bewahren, gebietet die Befehlsplanung aller Zahnkassen. Zunächst ist die Zahn-Zanierung des Geburtsjahrgangs 1927 der männlichen Jugendlichen angeordnet worden. Die Jugendlichen werden im Rahmen der Jugenddienstpflicht den Befehl erhalten, sich ebenfalls bei einem Zahnarzt oder Dentisten ihrer freien Wahl zur Untersuchung und gegebenenfalls Behandlung einzufinden. Zur Behandlung sind alle Zahnärzte und Dentisten verpflichtet. Der Zahnarztbesuch und der Zahnreinigung für die Jugendlichen sind noch besonders an, daß diese Jungen wegen der weichen Zahngewebe ihrer Zahngänge besonders anfällig für Karieserkrankungen sind. Bei den kariesverletzten Jungen übernimmt das Reichsversicherungsamt den Differenzbetrag zwischen dem Kostenumfang der notwendigen Behandlung im Rahmen der Krankenversicherung und der erfolgten Zahn-Zanierung. Alle nicht verletzten Jungen, deren Eltern ein-Gesamtrahmentommen von unter 6000 RM, jeweils 600 RM für die Zahn-Zanierung und 300 RM für jedes von ihnen unterhaltene Kind jährlich haben, können beim zuständigen Familienverband (Wohlfahrtsamt) einen Behandlungsschein beantragen, der dann, wie in den anderen Fällen der Krankenversicherung, bei der Behandlung vorzulegen ist. Die hierdurch entstehenden Kosten brauchen nicht zurückgezahlt zu werden.

Keine Mitgliederveranstaltungen

Der Reichsminister der Justiz hat durch Verordnung vom 19. April 1943, die im Reichsgesetzblatt Nr. 43 veröffentlicht ist, angeordnet, daß bei Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit und Vereinen des bürgerlichen Rechts Versammlungen der obersten Vertretung und Mitgliederveranstaltungen im Jahre 1943 grundsätzlich nicht mehr stattfinden dürfen. Hierdurch sollen der Geschäftsbetrieb der Unternehmen ungestört und vereinfacht und dadurch Arbeitskräfte für kriegswichtige Aufgaben frei gemacht, im übrigen auch der Reichsverkehr eingespart werden. Die Aufsichtsbörden können in begründeten Ausnahmefällen von dem Versammlungsverbot befreien. Für Gesellschaften ermöglicht die Verordnung in solchen Fällen, in denen die Abhaltung von Generalversammlungen für das gesellschaftliche Leben und die Förderung der Kriegswirtschaft nicht von besonderer Bedeutung ist, Mitgliederveranstaltungen und Vertreterversammlungen auf Grund von Anordnungen der Prüfungsverbände, bei Notlage von Gesellschaften der Arbeitgeberverbände, im Jahre 1943 nicht mehr stattfinden zu lassen. Gemeinnützige Wohlfahrtsvereine in der Rechtsform des eingetragenen Vereins sind im Hinblick auf die Art ihres Geschäftsbetriebes für die Abhaltung von Versammlungen den Gesellschaften gleichgestellt. Die Verordnung enthält ferner die erforderlichen Vorschriften über die mit der neuen Regelung zusammenhängenden Fragen der Feststellung des Jahresabschlusses und der Gewinnverteilung sowie der Entlohnung und Verlangung der Aufsicht der durch die Mitgliederveranstaltungen gewählten Organe. Für Vereine und Gesellschaften mit beschränktem Mitgliedsrecht gilt das Verbot der Mitgliederveranstaltungen nicht.

Entsetzliche Tragödie in Zürich

Die Eltern, die Frau und die Kinder erschossen

Am Donnerstag hat sich in Zürich ein schreckliches Familiendrama ereignet, dem mehrere Personen — Eltern, Ehefrau und drei Kinder — zum Opfer fielen. Der 41jährige August Damm, Vertreter einer Bankfamilie, erschlug seinen 37jährigen Vater, dann seine 13jährige Frau, worauf er mit seiner 17jährigen Mutter zusammenstieß und sie ebenfalls erschlug. Dann eilte er in das Schlafzimmer, wo das dreijährige Kind gerade gebadet worden war, und erschlug die Kleine. Schließlich ging er ins Kinderzimmer, wo die beiden anderen Mädchen, sechs- und elfjährige, mit ihren Eltern schliefen, und tötete sie ebenfalls. Die Polizei wurde gerufen.

Der Bundesanwalt Damm hatte sowohl im Berufs- wie im Privatleben einen guten Ruf, lebte mit seiner Familie in sehr gutem Einkommen, litt aber seit längerer Zeit an einer starken Depression. Er hatte keine feste Anstellung, sondern war in seiner Geschäftsführung vor.

Wegen seines bösen Mundwerks kränkelte er. Als ein alter Arbeitskamerad erkrankte, suchte er die Schuld an der Krankheit beim Mundwerk des Erkrankten. Er hatte eine große Anzahl von Bekannten, die er in überhöhter Weise bedrängte, so daß die Bekannten schließlich gegen ihn aufstanden. Er hatte eine große Anzahl von Bekannten, die er in überhöhter Weise bedrängte, so daß die Bekannten schließlich gegen ihn aufstanden. Er hatte eine große Anzahl von Bekannten, die er in überhöhter Weise bedrängte, so daß die Bekannten schließlich gegen ihn aufstanden.

Eines aber verlangt das Schicksal, ob es uns mit seiner Erfüllung begnadet — die totale Bewährung, die aus der ungebrochenen Kraft unserer Herzen und aus der Härte unseres unbeugsamen Willens erwächst: Keiner gewinnt, der nicht den vollen Einsatz auf den Tisch wirft.

Conrad Ferdinand Meyer.

Zeitungsabkühlung streng bestraft

In einer Entscheidung bei Frankfurt a. M. wurde einem Ehepaar häufig die Wortgeheimhaltung geboten. Als man sich einmal im Wortgeheim auf die Laute legte, erzwang man einen 41jährigen Rabfänger. Es handelte sich um einen wegen Eigentumsvergehens schon wiederholt Verurteilten, der vor dem Amtsgericht Frankfurt zwar hartnäckig leugnete, dadurch aber angefaßt der einseitig gegen ihn sprechenden Beweismomente nur seine Lage veränderte. Er wurde zu dem empfindlichen Denzettel von fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Jeden Sonntag eine stille Gedächtnisfeier

Jeden Sonntag eine stille Gedächtnisfeier. In Hannover wird künftig jeden Sonntag für die gefallenen Soldaten der vergangenen Woche eine stille Gedächtnisfeier am Ehrenmal vor dem neuen Rathaus stattfinden. Die Hitler-Jugend wird dabei die Ehrenwache halten.

Juni Regenbogen bei klarem Himmel

Juni Regenbogen bei klarem Himmel. Eine außergewöhnliche Himmelserscheinung erlebten in diesen Tagen die Einwohner der oberitalienischen Stadt Mendolita. In der Zeit zwischen 7 und 9.30 Uhr früh zeigte sich im Lichtstrom über der Valletta zu gleicher Zeit fünf intensiverfarbene in verschiedenen Formen und Richtungen verlaufende Regenbögen bei wolkenlosem klarem Himmel, und ohne daß zuvor Regen gefallen wäre.

Des Lebens Schicksalswege

(26. Fortsetzung.) Roman von Hans Ernst

Zur Treibjagd kamen eine ganze Anzahl seiner Freunde und für ein paar Tage ging es im Jagdhause wie in einer Jahrmärkte, und als der Jäger dann endlich wieder allein war, da waren die letzten Sommerstage im dunklen Grab der Zeiten verflungen. Graus und unfreundlich mochte für Tage der Nebel um die Berge, es regnete kalt und eines Morgens waren die höchsten Gipfel mit Schnee bedeckt.

In aller Eile wurden die Hochalpen geräumt. Manche Sennin trieb ihre Herde gleich ins Tal. Die Minna siedelte aber vorerst nur bis zur Niederalp, auf der sie noch vierzehn Tage zu bleiben gedachte.

Es war ein weiter Weg für den Jäger dorthin, aber er ließ sich nicht zurückhalten und besuchte sie so oft, als es ihm sein Dienst nur erlaubte.

Eines Abends nun, die Nacht senkte sich schon auf die Alpenfelder und ein eisalter Wind blies von den Wänden, war Lothar wieder auf dem Weg dorthin. Er freute sich schon auf die wohlige durchwärmte Stube, auf ein paar glückliche Stunden, die jetzt wohl schon zu zählen waren, denn es konnte sich nur mehr um ein paar Tage handeln, dann mußte auch die Niederalp geräumt werden. Die Minna sog dann für einen langen Winter ins Tal und für den Jäger begann die große Einsamkeit in den Bergen.

Als er an diesem Abend die Sennhütte betrat, sah er sofort, daß etwas vorgefallen sein mußte. Er kannte das Mädchen zu gut, um nicht zu merken, daß in der Zwischenzeit etwas vorgefallen sein mußte. Sie wich zunächst seinem fragenden Blick aus, aber als er sie in die Arme nahm, kam ihm ihr Lächeln irgendwie fremd vor.

„Sag einmal, Schatz, was ist denn eigentlich los?“ fragte er. „Du bist so sonderbar heute.“

„Sie machte sich von ihm los und lächelte.“

„Du täuschst dich, Lothar.“

„Wirklich? Es kommt mir vor, als freue dich mein Kommen nicht recht.“

„Wie du nur so was denken kannst. Komm, mach dir bequem, ich mache dir gleich einen Kaffee.“

Und während er Gewehr und Aufhock ablegte, warf sie ein paar Scheite in das Feuer, nahm eine der luspernen Pfannen von der Wand.

„Alles in der Hütte deutete darauf hin, daß auch hier das Leben bald abgeschlossen würde. In der Ecke standen schon ein paar Rippen mit Gerüt verpackt, über der Herdflamme hing eine Menge bunter Bänder, mit denen die Herde zum Abtrieb geschmückt werden sollte. Mit leiser Bechmut betrachtete Lothar diese Dinge und ließ einen Seufzer hören.“

Die Minna drehte den Kopf zu ihm zurück.

„Was schaust du so schwarz?“

„Gedacht habe ich mir grad, wie das werden soll, wenn du nicht da bist.“

Das Mädchen drehte sich um und scharrte wieder mit dem eisernen Löffel in der Pfanne.

„Der Winter dauert ja nicht ewig,“ meinte sie.

„Wird mir lang genug werden,“ antwortete Lothar. Und als sie ihm den Teller hinstellte, sah er rasch ihren Arm. „Aber ich kann dich doch einmal besuchen, dabrin.“

„Warum denn nicht, wenn du willst.“

„Aber, Minna, was soll denn das jetzt wieder heißen. Ob ich will? Das mein ich, könntest du doch wissen. Jetzt sag einmal endlich, was ist denn eigentlich los. Du bist so verändert heute, da kannst du mir nichts vormachen.“

„So gut kennst du mich?“

„Ja, ich kenne dich besser, als du glaubst.“

Das Mädchen setzte sich jetzt auf die niedere Holzbank, zog die Füße herauf und verströmte die Hände um die aufgezogenen Knie. Sie starrte lange in die Herdflamme, die dann mit einem leichten Aufzucken zusammenfiel. Dabei sprach sie ganz leise:

„Er war schön, dieser Sommer, Lothar, und ich werde ihn wohl nie vergessen können. Und ich habe auch geglaubt, daß es immer so bleiben könnte zwischen uns beiden, aber da was dir! Woche jemand bei mir und hat mich anders vorgebetet. Ja, schier gebettelt hat sie mich, daß ich von dir lassen möchte, weil es nur kein Unheil wäre.“

Lothars Brauen zogen sich finster zusammen.

„Von wem redest du da? Das ist ja alles Unsinn!“

„Unfug!“ Sie schüttelte den Kopf. „Deine Mutter ist doch gewesen bei mir.“

Lothar sprang auf.

„Du, das kann doch nicht stimmen. Ich möchte wissen, was die Mutter sich in meine Sachen einzumischen hätte.“

„Grad daselbe habe ich sie auch gefragt. Dann hat sie gesagt, daß sie nur dein Erbes möchte. In einer Verbindung mit mir läßt sie aber nur ein Unheil für dich, weil sie nicht glauben könnte, daß ich es ehlich mit dir meine.“

Lothar konnte das nicht begreifen und es ärgerte ihn maßlos, daß die Mutter sich da in Dinge mischte, die nur ihn ganz allein angingen. Und da meinte er nun, er müsse dem Mädchen Trost zusprechen und er versprach ihr fest, daß es kaum mehr vorkommen dürfte, daß seine Mutter in solcher Weise zu ihr spräche. Gleich in den nächsten Tagen wollte er einmal hinunter ins Tal.

Und so wurde der Abend noch einmal zu trübsamer Freude für

beide. Sie wußten, daß die Tage gezählt waren, daß morgen vielleicht schon der Abtrieb erfolgen konnte.

Lothar versprach, daß er an Weihnachten zu ihr kommen würde und sie stimmte freudig bei und fügte noch hinzu:

„Angst brauchst du schon gar keine zu haben vor meinem Vater. Vielleicht wird er gar nicht merken, weshalb du kommst.“

Lothars Gesicht umschattete sich ein wenig.

„Möchtest du es ihm nicht lieber ehlich bekennen?“

Sie schob die Unterlippe vor, wie sie es immer tat, wenn sie über etwas angestrengt nachdachte. Dann schüttelte sie den Kopf:

„Er tut mich dann vielleicht im nächsten Jahr nicht mehr von daheim vertreiben, wenn er es weiß. Am schönsten ist die Liebe doch, wenn niemand etwas davon weiß. Ich freue mich ja schon wieder so unlosbar auf den nächsten Sommer.“

Lothar grübelte über ihr Gesicht hin. Wie verhalten das Feuer in ihren Augen schimmerte. Ihr Mund stand halb offen und die weißen Zähne schimmerten dahinter wie Eisenblei.

Er dachte über ihre letzten Worte nach. Sie waren angetan, seine Gedanken zu zerstreuen. Die Freude auf den nächsten Sommer mit seinen tausend Heimlichkeiten hatte ihre Stimme bewegt, ein geheimes Anterton hatte mitgeschwungen in ihrer Stimme, eine leise, glück- und stolzburchitzerte Zärtlichkeit.

Ja, es war wohl alles in bester Ordnung.

Im Fischerhaus war es nie Brauch gewesen, laute und zornige Worte zu gebrauchen. Selbst wenn ein Geschichts dazu geschäffen war, Aufregung und Bestürzung anzurichten, es wurde immer zunächst in aller Ruhe und Besonnenheit auf seine Schwere untersucht und dann einträchtig darüber beratschlagt, wie dem abzuwehren sei.

Jedenfalls war es in diesem Hause noch niemals vorgekommen, daß ein Vater derart über den Haufen geschrien wurde. Ja, so arg war es, daß es dem Fischer Dominik Brecht beinahe das Haar in die Augen trieb. Die Frau sah still und ein wenig blaß daneben, wie von einer ungeheueren Schuld bedrückt.

Lothar war immer ein gutes Kind gewesen, war als Knabe sanft und es war etwas vollständig Ungewohntes, wie er jetzt als junger Mann in der Stube stand, geladen mit hellem Zorn.

Und weil die beiden Alten immer noch nichts zu sagen wußten auf seine harten Worte, begann er von Neuem.

„Ich möchte bloß wissen, was das euch angeht. Ihr meinet euch da in Sachen ein, die lediglich ich mit mir allein auszumachen habe.“ Er wandte sich an die Frau. „Wie kommst du dazu, daß du

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit Luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

da zu dem Mädchen gehst und ihr plausibel machen willst, daß wir nicht zusammenpassen?“

„Die Bernunft hat mich hingetrieben,“ verteidigte sich die Frau leise.

„Rummere dich nicht um mich, Schau besser auf den andern, der euch sowieso über den Kopf zu wachsen scheint.“

Die Mutter fuhr zusammen. Das war ein hartes Wort und all die Liebe, die sie an diesem Stiefsohn verschwendet hatte, erlebte eine erste, große Enttäuschung. Ihr Mund trümmte sich zusammen und wurde schmal wie ein Strich.

Der Vater sah es und eine dunkle Rote färbte seine Stirne.

„Du brauchst die Mutter nicht so hart anzusehen,“ sagte er mit leiser zitternder Stimme. „Wir haben es wohl erwägt und besprochen, bis sie sich zu dem Weg entschloß. Es geschah nur deinetwegen und zu deinem Besten. Und wenn du heute kommst und uns ansiehst wie ein vornehmer Herr, kannst du uns doch nicht zurechnen, daß deine Wahl eine glückliche zu nennen sei. Ihr seid jetzt blind vor Liebe und taumelt dahin wie ein Schmetterling hinein in seine kurze Lebensstunde. Wenn die Enttäuschung einmal kommt, wirst du erst kennen, wie wir es gemeint haben.“

Du hast uns und besonders der Mutter weh getan heute, Lothar, aber wir nehmen es dir nicht so übel, denn daraus ist zu erkennen, wie du mit Leib und Seele an dem Mädchen hängt. Und der Gedanke, sie zu verlieren, hat dich um das nötige Maß von Vernunft gebracht, sonst könntest es doch nicht sein, daß du uns so ansiehst, die wir dir doch dein ganzes Leben lang nur Gutes getan haben.“

Nun war es an der Zeit, daß Lothar sich beinahe schämte. Aber er unterdrückte dieses aufsteigende Gefühl und meinte in hochschreitender Weise:

„In diesen Dingen lasse ich mir gar nichts doreinreden, von niemandem. Das kann gerade sein wer mag.“

Damit nahm er sein Gewehr, tippte an den Hutrand und ging rasch davon. Die Eltern blieben wie erschlagen zurück und selbst Ursula, die sich jetzt wieder aus ihrer Ecke hervortraute, konnte sie nicht auf andere Gedanken bringen.

Da kam Dominik herein, schaute sich um und fragte:

„Wo ist denn der andere? Habe doch gemeint, ich hätte ihn auf das Haus zugehen sehen.“

Niemand gab ihm Antwort.

„Zu was hast ihr denn da wie ein Hausen Säbner? Was zu essen möchte ich!“

Fortsetzung folgt.

Sport

Deutsche Meisterschaften 1943

Zu der Entscheidung des Führers, daß im Interesse der Arbeitserleichterung des deutschen Volkes auch in Zukunft sportliche Veranstaltungen und Wettkämpfe durchzuführen sind, um das dabei durch sportliche Meisterschaften in der Reichsluft in einer den jetzigen Verhältnissen angemessenen Form abgehalten werden dürfen, gibt die Reichsführung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen Befehl:

Die Entscheidung bedingt folgende Forderung der Verfügung über die Einordnung des Sports in die Aufgaben der totalen Kriegsführung vom 19. Februar 1943:

1. Die Meisterschaften werden in einer den Gegebenheiten des totalen Krieges angepassten Form unter der Aufsicht bis zur Reichsluft fortgesetzt, und zwar unter Berücksichtigung nachbarlicher Zusammenfassung, Herabsetzung der Zahl der Wettkämpfe und Beschränkung der Teilnehmerzahl.

2. Die Durchführung weiterer sportlicher Veranstaltungen volkstümlichen Charakters in engen Grenzen auch über den Rahmen der Gaue und des nachbarlichen Sportkreises hinaus bleibt vorbehalten.

Tischtennis-Gedächtnis am Glöckerturm

Der deutsche Sport ehrt seinen Reichsportführer
Am 2. Mai 1943, dem Tage, an dem vor zehn Jahren der erste Reichsportführer des Großdeutschen Reiches berufen wurde, gedenkt der deutsche Sport des verstorbenen Reichsportführers Hans von Tschammer und Osten. Den Mittelpunkt aller Feiern bildet die Berliner Gedächtnisfeier am Glöckerturm des Reichsportfeldes, die ihre besondere Bedeutung durch die Überführung der Urne mit der Asche des Reichsportführers vom Tischtennis-Haus in die vom Führer als letzte Ruhestätte bestimmte Vangemardhalle im Glöckerturm auf dem Reichsfeld erhält.

Osterturnier in Sachsen

Am Dresdner Osterturnier, das am Sonnabend begann, kam der Dresdner SC zu dem erwarteten Endspiel. In den Vorspielen besiegte der SC mit 8:1 (3:0) gegen Sportf. 01 Dresden und SC 04 Freital mit 6:3 (3:1) gegen Reichsbahn SC Dresden. Am Sonntag holte sich der SC gegen Freital mit 5:1 (0:1) den Sieg, während die Sportfreunde mit 2:1 (1:1) gegen Reichsbahn den dritten Platz behaupteten. Das Chemnitzer Turnier brachte am Ostermontag die Entscheidungsspiele. Turniersieger wurde der Chemnitzer SC durch einen Sieg von 11:2 (4:0) gegen Freuden Chemnitz. Dritter wurde die Volk SC Chemnitz mit 3:1 (2:0) gegen SC 01 Chemnitz.

Aus dem Leipziger Turnier ging Spielvog. Leipzig als Sieger hervor. Am entscheidenden Spiel blieb Wader mit 5:2 (0:1) geschlagen, während sich Turu 99 mit 5:1 (3:0) gegen TuV Leipzig auf dem dritten Platz behauptete.

Von den übrigen Gaukassenmannschaften feierte der Planitzer SC zwei Siege. Er schlug am Sonnabend die Kreisliga Westergelbe mit 11:1 (5:0) und gewann am Sonntag bei der SC Ordnungspolizei Chemnitz mit 3:1 (3:1). Der Niesauer SC trat zweimal gegen TSV Grödig an. Am ersten Spiel bestieg die Grödigler auf eigenem Platz mit 1:0 (1:0) die Oberhand, im Rückspiel dabei drehen die Niesauer den Sieg um und gemannten mit 2:2 (4:1). Borussia Leipzig holte sich gegen Viktoria Leipzig mit 4:2 (2:1) den Sieg.

Am 1. Fußballklasse gab es die nachstehenden Osterergebnisse: Leipzig: Sportfreunde gegen TSV 2:2; VfL Bismarck gegen Sportf. Markranstädt 2:2; Sportfreunde gegen Rasensport 1:1. - Plauen: TuV Plauen gegen 1. Bann. FC Plauen 4:2; TuV Plauen gegen Konordia Plauen 1:1; Spielvog. Plauen gegen Rasensport Plauen 3:3. - Zwickau: SC Zwickau gegen VfL Zwickau (Volski) 0:2; SC Laufer gegen Behrmadschill 7:1; Reichsbahn SC Zwickau gegen Reichsbahn SC Chemnitz 3:0. - Chemnitz: Spielvog. Stegauer gegen SC Gröna 1:5; Viktoria Eintracht gegen TSV Grimmla 8:1; Germania Schönaug gegen Viktoria Eintracht 3:0; Sportf. Hartbau gegen SC Limbach 11:1. - Dresden: TSV 1877/Bahn Cotta gegen SC 1898 Dresden 0:4; TSV Borsdorf gegen Spielvog. 97 Borsdorf 7:2; Spielvog. 97 Borsdorf gegen TSV Borsdorf 2:1.

Leipzig und Dresden im Gebiets-Endspiel

Zu Ostern beendete auch die Gruppe 1 ihre Spiele um die Gebietsmeisterschaft im Fußball der SA. Bann 107 Leipzig gewann gegen Bann 133 Zwickau mit 2:1 (1:1) und sicherte sich damit den Gruppensieg und die Teilnahmeberechtigung am Endspiel gegen Bann Dresden.

Rosetta, Dresden, Sächsischer Schachmeister

Der Sächsische Schachbund führte von Karfreitag bis Ostermontag in Leipzig seine 27. Bundesversammlung durch. Sächsischer Schachmeister 1943 wurde Rosetta, Dresden, der in dem von acht Teilnehmern durchgeführten Meisterturnier 14 Punkte von 7 möglichen Punkten erzielte. Er erhielt den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Reichsmessestadt. Den 1. Preis teilte er mit Dr. Engel, Stollberg, der gleichfalls 4½ Punkte erreichte, aber nach der Wertberechnung um ¼ Punkt hinterher abfiel. Den 2. bis 5. Platz belegten mit je 4 Punkten Barth, Dresden, Grohner, Leipzig, und Dr. Riemann, Leipzig. 6. wurde Bleichschmidt, Plauen mit 3, 7. Hering, Leipzig, mit 2½, 8. der Senior Prof. Müller, Leipzig mit 1½ Punkten.

Sieg oder bolschewistisches Chaos

Hierüber spricht in einer öffentlichen Kundgebung am Donnerstag, dem 29. April im Fremdenhof „Stadt Dresden“ um 20 Uhr Reichsredner Pp. Friedrich Wilt. Meyer-Hannover

Hierzu laden wir die gesamte Einwohnerschaft ein. Erscheint in Massen!

NSDAP., Ortsgruppe Glaschütte (Sachsen)

Ampfress-Hüte

für Damen und Herren auf neueste Formen sowie Vorrichtungen von Filly- und Strohhüten

Gul-Schnel, Dresden 91 Ringstr. 72 und Innenstr. 19a

Hausgehilfin

für Geschäft und Haushalt gesucht. Stadtkaffee Altenberg

Zuverlässiger Mann

für Lagerplatz und als Kraftwagenführer gesucht.

Otto Behr, Weising

Büroaufwartung

täglich für einige Stunden für Glaschütte gesucht. Angebote an Verlag ds. Bl. in Altenberg erb.

Kristina Söderbaum

in Verwehte Spuren

Fritz van Dongen Friedrich Kayßler

Ein Film, geschrieben nach einer wahren Begebenheit während der ersten Pariser Weltausstellung - ein Film, wie ihn in dieser Spannung und echten Dramatik nur das Leben schreiben konnte.

Wochenschau - Kulturfilm Für Jugendliche verboten

Dienstag, Mittwoch 20⁰⁰

Glaschütter Lichtspiele

Silberne Sportuhr

(Damenuhr) auf dem Wege von Zinnwald b. Altenberg verloren. Geg. hohe Belohnung abgegeben im „Ratskeller“ Altenberg.

Gatanol

Ein kleiner Vorrat ist besser als gar keiner! Auch von der zugetriebenen Ermüdung läßt sich ab und zu ein Ei erlösen. Das sollte in

eingelagert werden! Die Aluge werden hier weiß gehalten!

Gatanol

Bernsteintafel verloren

am Karfreitag in Glaschütte von Dresdnerstr. bis Mittelstr. Finder wird geben, sie geg. Belohnung im Buchdruckerei Noack abgegeben.

Verloren ein dunkelgrauer Lederhandschuh

Bitte abzugeben im Hotel „Stadt Dresden“ Altenberg.

Biete Schlachtlege

suche Melkziege.

Paul Hofmann, Altenberg Teplitzer Str. 7

Die Verkaufszeiten

in meinem Gartenbaubetrieb

sind wie folgt festgelegt: an allen Wochentagen 15-19 freitags bis 20 Uhr

Willy Able jr., Lauenthein

Hauptgeschäft: Werner Rumpff Druck und Verlag; F. H. Rumpff, Altenberg

Verdunklung 21.18 bis 5.15

Werde Mitglied der NSDAP

Regenstern verloren

(Kniptz) auf der Straße von Liebenau nach Weitenau. Der eiserne Kniptz wird um Rückgabe gegen Belohnung gebeten. Knauth, Liebenau Telefon 300

Was ist Ihre Wäsche wert?

Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten! Es gibt viel mehr Schadensmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Wäsche haben eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ - verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung - herausgegeben und versenden die interessanten Schrift kostenlos und portofrei.

Bitte ausfüllen u. (als Drucksaft) an Persil-Werke, Düsseldorf-Schließfach 35

Name: _____ Ort: _____

1 Lehrschrift: „Wäscheschäden, wie sie entstehen und wie man sie verhindert“